

Saale-Beitung.

achtundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werben die Spalte von deren Raum mit 20 Pfg. solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsrer Annoncenstelle und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekanntlich die Zeile 60 Pfg. Erkennen wöchentlich postulant; Sonntage und Feiertage einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugspreis

Im Saale vierteljährlich 2,50 M., bei postamtlicher Aufzahlung 2,75 M., durch die Post 3 M., postamtlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 5852 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Versehrungsverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. c.]
Anschluß-Nr. 176.

Nr. 563.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 1. Dezember

1894.

Deutsches Reich.

Abänderungen der Gewerbeordnung.

Wie im amtlichen Berichte über die letzte Sitzung des Bundesrates verzeichnet ist, sind u. a. in derselben die Anträge der bayerischen Regierung auf Abänderung der Gewerbeordnung angenommen worden. Was die preussischen Anträge auf diesen Gebiete betrifft, so ist nicht ohne weiteres klar, welche derselben vom Plenum des Bundesrates die Genehmigung erhalten haben, denn dem Preussen hat seit dem Zusammenkommen der letzten Gewerbeordnungs-Konferenz solcher Anträge beim Bundesrat keine Erwähnung mehr gemacht. Es ist zu erwarten, daß die Abänderung der Gewerbeordnung zur Betriebsführung für bestimmte Gewerbe zweigeteilt werden wird, daß es eine Änderung der Bestimmungen über die Schenkwirtschaft, daß es Abänderungen gegen das Inverkehrbringen von Rezepten in den Drogeriegeschäften herbeiführt sein werden. Ob alle diese Anträge oder nur einzelne derselben und welche vom Bundesrat angenommen sind, wird sich erst später herausstellen. Ohne weiteres ist dagegen klar, was unter der von Bayern beantragten und nunmehr angenommenen Änderung der Gewerbeordnung zu verstehen ist; dem Bayern hat nur eine solche Änderung im November 1892 beantragt und diese betrifft den Gewerbebetrieb im Umherziehen. Der in dieser Beziehung von Bayern beim Bundesrat gefällte Antrag bezweckt im wesentlichen drei Neuerungen. Einmal wiederholt er die schon in dem Entwurfe zur Gewerbeordnungsgesetze von 1882 aufgetragene Forderung, daß Gewerbebetriebe oder Handelsbetriebe, welche auf Grund des § 44 der Gewerbeordnung für Gewerbe ohne Wanderbewilligung ansässig, Befestigung auf Waren nur bei solchen Personen in Anspruch nehmen dürfen, in deren Gewerbebetrieb die angebotenen Waren Verwendung finden. Sodann verlangt er, daß der genannte wandernde Geschäftsbetrieb, der von Haus zu Haus oder an öffentlichen Orten stattfindet, als Gewerbebetrieb im Umherziehen behandelt werde, daß also für den einheimischen Kaufherr dieselbe Überwachung wie für den fremden Platzhändler stattfinden sollte der Gewerbebetrieb im Umherziehen allgemein nur insoweit gestattet werden, als ein Bedürfnis für diesen Gewerbebetrieb in den Bezirken, für welche die Erlaubnis nachgesucht wird, vorhanden ist. Ueber diese bayerischen Forderungen haben innerhalb der Bundesrats-Konferenz eingehende und langwierige Beratungen stattgefunden. Es ist auch eine Anzahl von Abänderungen vorgenommen worden. Man dürfte aber wohl in der Annahme kaum verfehlen, daß die vom Bundesrat nunmehr angenommene Änderung des Titels III der Gewerbeordnung sich im großen und ganzen an den bayerischen Antrag anschließt.

Der Pferdefuß kommt zum Vorschein.

Bekanntlich ist die angestrebte Absicht der Regierung, dem Reichstage vor Weihnachten ihre Umformulierung zugehen zu lassen, von den Urhebern derselben als Gegenzug gegen die Absicht der Linken bezeichnet worden, dieser Vorlage gegenüber

Obstruktionspolitik zu treiben. Es ist demnach ganz konsequent, wenn die Erklärung der Regierung, daß sie ein solches Abweichen von der bisherigen Lebensrichtung nicht denke, von den Urhebern der folschen Nachricht als eine solche bezeichnet wird, welche der Linken in einer unangenehm vortheilhaften Position verhalte. Von dieser Seite wird in der mündl. „Allg. Ztg.“ die Regierung aufgefordert, dem Reichstage begreiflich zu machen, daß die in Aussicht genommene Verdrückung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuches nicht weniger als einen kritischen Charakter hat, daß aber sehr wohl kritische Zeiten über das Vaterland hereinbrechen möchten, falls sie nicht endlich mit der Fortführung der Reichssteuerreform Ernst gemacht wird. Die Erhöhung der Tabaksteuer als Mittel gegen den Unfluth — das ist wenigstens originell. Die Reduktion des münchener Walfasses kann nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, daß die Regierung offen die Änderung ihres ursprünglichen Beschlusses zugeben hätte unter Hinweis auf die unqualifizirbare Haltung mancher Parteien, hat einen Weg zu wählen, der stark nach einer öffentlichen Retifikation gewisser politischer Größten (wogu dieser pluralis majestatis? Man weiß doch, wer gemeint ist!) ansieht. Die Regierung hat aber doch erst, an maßgebender Stelle sein man, nach wie vor „gekommen, an der bisherigen Praxis festhalten. Ein Entschluß, im gegenseitigen Einvernehmen, hat nie bestanden, braucht also auch nicht abgeändert zu werden.

Das Reichs-Apothekengesetz.

Ueber den Inhalt der vom Reichstage des Innern den Regierungen einzelner größerer Bundesstaaten zur Begutachtung zugefertigten Grundzüge des Entwurfs eines Reichs-Apothekengesetzes werden jetzt noch weitere Einzelheiten bekannt. Danach deutet der Entwurf die Frist, während welcher nach dem Tode eines Berufungskandidaten die Apotheken im Interesse der Wirthe und der unmittelbaren Kunden vererbt werden soll und die preussische Entwurf auf fünf Jahre festgesetzt hat, bis zur Wiederberufung der Wirthe oder der Erreichung der Großjährigkeit der mündigen Kinder aus. Die Entziehung der Betriebs- und Verkaufsberechtigungen, wenn der Berechtigte die Heilunde ausübt oder wiederholt Zuwidergehungen gegen die Vorschriften über den Betrieb der Apotheken verurtheilt. Auf dinge die Apothekenberechtigungen sind die Bestimmungen des Entwurfs keine Anwendung, nur der Vorschriften über die etwaige Entziehung der Betriebsberechtigung sind die privilegierten Apotheken auch unterworfen. Im übrigen können die dinge die Apothekenberechtigungen durch die Landesgesetzgebung im Wege der Entschädigung aufgehoben werden. Die Begrenzung der Frist, während welcher die schon erteilten, übertragbaren Apothekenberechtigungen nach dem Tode des Berechtigten umgewandelt werden, ist offen gelassen. Das Apothekenwesen des Heeres und der Marine soll durch das Reichs-Apothekengesetz nicht berührt werden.

Der Streit in der Sozialdemokratie.

Im „Vorwärts“ steht der Abg. Bebel seine gegen die Angriffe Vollmar's gerichtete Abwehr fest, und zwar werden

er sich diesmal besonders gegen den ihm gemachten Vorwurf der Zweideutigkeit. Bebel erklärt bei dieser Gelegenheit zunächst die folgende auch nichtsozialistische Kreise entzündende Behauptung:

„Nur vor dem Parteitage trat ich in einer Nachbarschaft mit einem gewissen Bekannten zusammen, der durch seine jämliche Stellung Zügelung mit einem Theil der bürgerlichen Regierungskreise hat und die Stimmungen in bestelien kennt. In der Unterhaltung kamen wir auch auf den Parteitag zu sprechen, wobei mein Bekannter fragte: „Wie glauben Sie mit Vollmar und dem Vorgehen in Frankfurt über die Budget-Anfrage zurecht zu kommen?“ Ich ließ ihn verweiden er, und indem ich recht überlegen, antwortete ich: „Wie so? Ich denke, wir werden unseren bürgerlichen Bekannten klar machen können, daß sie in der Abstimmung über das Budget einen Fehler machen und die große Mehrheit des Parteitages wird zweifellos für fünfzig eine Dreitheile beschließen, die für unsere Leute in den Verbänden nimmere notwendig geworden ist und so wird diese Angelegenheit ohne viel Lärm erledigt werden.“ Darauf antwortete mein Bekannter sehr lebhaft: „Ich glaube, Sie irren sich, der Streit wird viel heftiger werden, als Sie voraussehen, weil die Stimmungen Vollmar viel stärker in der Partei ist, als Sie annehmen können. Und ich muß Ihnen weiter sagen: Sie glauben nicht, mit welchem Interesse diese ganze Angelegenheit in einem Theil der fortwährend regierenden Kreise verfolgt werden. Man legt dort auf die höchste Vollmar große Hoffnungen und erwartet, daß diese Stimmungen allmählich die Oberhand gewinnt.“

Jetzt lächelte ich nicht mehr, ich dachte mein Gegenüber gründlich aus, und da wir uns abredeten nicht verständigen konnten, schieden wir mit den Worten: Auf Wiedersehen einmal n ach Frankfurt.“

Was bei hier angebotenen optimistischen Stimmung ging ich nach Frankfurt und entdeckte bald, daß ich mich gründlich getäuscht.

Auf dem Parteitage habe, so fährt Bebel fort, Vollmar einen Ton eingeschlagen, wie er bisher auf keinem Parteitag laut geworden war, indem er den Partikularen hervorhebt und zu verlegenden Anmerkungen gegen die norddeutschen Genossen sich verhält. Vollmar ist schließlich sogar so weit gegangen, zu behaupten, daß, was die Taktik in dem einzelnen Landes-Angelegenheiten betrifft, diese vollständig naturgemäß Sache der Partei des einzelnen Landes sei.“

„Dann war ein Bruch mit der gegenwärtigen Parteitradition proklamirt, und wenn dieser Standpunkt Vollmar's die ausdrückliche Billigung der Partei fände, bestie der Parteitag überhaupt kein Recht mehr, sich um irgend welche innere Landes-Angelegenheiten zu bestimmen, darüber zu wachen, sie zu kritisiren, und gegebenenfalls über sie zu richten. Die Parteigenossen in den einzelnen Verbänden in den einzelnen Verbänden über den Landtagen wie die Genossen in den einzelnen Verbänden überhaupt könnten hiernach die härtesten Verleumdungen die Taktik und die Prinzipien der Partei begehren; gelänge es den Urhebern solcher Verleumdungen, die Zustimmung der Landesgenossen dafür zu erhalten, die Genossenschaft bestie nicht das geringste Recht, vorzutreten zu reden. Man hätte also in Wahrheit eine bayerische, württembergische, badische u. s. o. Sozialdemokratie, die Unfähigkeit der Partei wäre getrimmirt. Die richtungswidrigen politischen Zustände, die verurtheilt, daß Deutschland in eine Reihe kleiner Partikularkantone gehalten ist, würden auf die deutschen Parteiverhältnisse übertragen; wir würden auf eine deutsche, geläufige eine internationalen Partei zu sein. Dieser zweifellos realistische partikularkantone Standpunkt Vollmar's ist durch Willkür

Lindner's „Geschichte des deutschen Volkes.“

Mit der Geschichte seines Landes kann man sich nie genug beschäftigen. Je tiefer man sich in sie verweilt, je eingehender man sie betrachtet, um desto klareres Verständnis für die zeitgenössischen Ereignisse, für die moderne Entwicklung wird man daraus gewinnen. Sehr richtig hat der scharfsinnige Historiker die Vergangenheit klar und die Gegenwart verstanden. Mit Freuden darf man daher die neueste Publikation auf diesem Gebiete begrüßen, in der ein wissenschaftlicher Geschichtler die Summe seiner Studien und Forschungen niedergelegt hat, nicht nur für seine Nachkommen, sondern für alle, denn die Geschichte des deutschen Volkes der Gegenwart, werth erscheint. Es wird dem Leser hier wieder ein treues Lehrbuch, noch eine ausführliche Erzählung alles Erheblichen geboten, der Autor verliert sich weder in quellenkritische Betrachtungen, die den Laien unverständlich bleiben, noch in anekdotischen Anekdoten, der vor glatten Oberflächen willkommene Festschrift bietet. Er hat sich zum Ziel gesetzt, darzulegen, welche Wandlungen unser Volk durchlebt hat und wie es in ihnen seiner ursprünglichen Anlage treu geblieben ist; er wollte die großen Gesichtspunkte scharf hervorheben und das für die Entwicklung Wirksame darlegen. Daher hat er die älteren Zeiten möglichst kurz behandelt und spricht von Kriegen und politischen Verwicklungen nur insoweit, als durch sie die geschichtliche Weiterentwicklung beeinflusst wurde, während er die allgemeinen Zustände und die bedeutendsten Persönlichkeiten in den Vordergrund rückt. Aber er bekennt sich nicht zu der Anschauung Reich's, daß diese bedeutenden Persönlichkeiten allein das Weichen der Nation anemachen und daß sich einzig die Beschäftigung mit ihnen lehne; er weist im Gegenteil mit Recht auch dem Volk seinen Antheil an unserem Vordringen zu und ist mit Erfolg bestrebt, denselben ebenso klar zu legen wie den der führenden Geister.

Der deutschen Geschichte — so führt Professor Lindner aus — fehlt scheinbar die Einheit, welche der anderer Nationen den Hauptzug verleiht, weil sie die Ueberlieferung erloschen und einen fragmentarischen Charakter zeigt. Alle Verhältnisse erscheinen dort

größer, angelegender, fehrreicher. Die Handlungen bewegen sich in einer abgeschlossenen Umgebung und treten darum fortrichterlich und verschärfte hervor; selbst die Fehler und Irrthümer bleiben über und machen einen tragischen Eindruck. Bei uns schweifen und wagen einen trügerischen Eindruck. Die Mäxime ist mit Parteien vollaufgefüllt, wie ein alter deutscher Holschnitt. Seine Scene ist abgerundet, die Handlung ist verschlungen, das Interesse verliert sich abgerundet, die Handlung ist verschlungen, das Interesse höher, dann folgt bald ein erquickendes Zwischenstadium. Doch auch durch die trüben Zeiten geht ein einheitlicher Zug hindurch und sie lehren mit bereicherter Jung, welche Kraft allezeit in dem Volke wohnte, wie es unter allen Umständen immer vorwärts strebte.

Diesen einheitlichen Zug aufzuzeigen, hat der Autor sich vorgenommen und die Schwierigkeiten, die ihm dabei entgegenstanden, sind in den obigen Ausführungen angedeutet. Mit der Sicherheit des Forschers, der seinen Stoff tieflich beherricht, hat er sie überwunden; durch die ermunternden Zwischenstücke führt er uns rasch hindurch, immer auf das Wesentliche hin, durch keinerlei Vorurtheil getrieben Blick gefehlet, ein Pilot, dem man sich ganz anvertraut. In scharfen, scharfen Zügen entwirft er, von der dunklen Vorseigt beginnend und mit dem neuen Geistes, einen anschaulichen Gemälde der politischen und der kulturellen Entwicklung unseres Vaterlandes. Und da er es zugleich versteht, den gegebenen Inhalt in ansprechende Form zu kleiden, so hat er uns mit seiner „Geschichte des deutschen Volkes“ eine jener Bücher gesendet, das zugleich belehrt und erfreut. Als Probe seiner Darstellungsmittel möge hier seine Charakteristik Friedrich's des Großen ihren Platz finden: „Ein großer Fürst hat sich so offen ausgeprochen, wie es Friedrich in seinen Schriften gethan hat. Es war ihm Bedürfnis, der ihm bewegenden Gedanken Herr zu werden, indem er sie niederschrieb. Das Dichten war ihm eine unverlegbare Quelle des Trostes, welche über die schwersten Stunden hinweghalf. Nebenbei hatte er auch den Ehrgeiz, ein Dichter und Schriftsteller zu sein. Unvergleichlich war er größer als König, doch wie oft haben hervorragende Männer gerade Beschäftigungen, in denen sie nicht die Meisterhaftigkeit, mit belehrender Liebe gepflegt. Es hat Friedrich zugleich wohl, sich bei dieser Beschäftigung als Mensch fühlen zu dürfen, während er sonst nur König war. Hier ließ er allen seinen Stimmungen freien Lauf, hier bekante er vor sich selbst seine Absichten, die er in der Wirklichkeit nicht mehr ausführen zu können, hier konnte er gefühlvoll werden und schmerzvoll klagen, aber auch seinen Spott, seinen Haß, seine Verzweiflung über die Arme-

seligkeit der Menschen und menschlichen Treibens anschießen. Man darf nicht jede Aenderung allzu wörtlich nehmen, weder die abschließenden, noch die erhabenen; nicht selten sind es dicke, terliche Wendungen oder absichtliche Zugspitzungen von Gedanken, um ihrer Herr zu werden. Der sonstliche Schriftsteller baute sich zu seiner Grundanschauung Ideale auf, zu denen er manche Appen aus dem Alterthum, aus der Philosophie der Stoik und ferns Verklung, des Mark Aurel, verwandte. Anders sieht es mit dem unangenehmen Aufzeichnungen, die er über sein Leben machte; memoiristisch, daher manchmal von unsicherer Erinnerung getrieben, wollen sie gleichwohl nur Thatsächliches berichten.

Als Herrscher verlorlele Friedrich, unweirnt von geheimen Herzensangelegenheiten, ein kluges Ziel, und das war die größte seines Staates. Er hat sie vor allem gefacht als Eroberer, denn als solcher mußte ihm die historische Wahrheit beizubringen, Gleichwohl darf man seine Kräfte nicht mit den Kaiserreichen Ludwig's XIV. auf eine Stufe stellen. Die Augen hervor aus den Bedürfnissen seines Staates, wie er geschichtlich geworden war. Sein Verhalte war der äußeren Beschaffenheit nach ein unnatürliches, stets gefährdet, wenn es nicht über eine große Kraft verfügte, und diese Macht lagte so schwer auf dem kleinen Leibe, als daß sie bloß für den Frieden ertragen werden konnte. Die fleischlich-preussische Erbschaft wirkte abhängig nach. Der König hatte recht, wenn er meinte, für Preußen sei Sachbar gleichbedeutend mit Feind; nicht einen einzigen christlichen Freund besaß er. Das lag ebenso an der Geschichte seines Königreiches, wie an seinem eigenen Charakter. Da der damalige Stand der großen Politik seiner Macht gestattete, ganz für sich zu bleiben, konnte auch Preußen die Verbindung mit dem Auslande nicht entbehren, aber immer suchte Friedrich möglichst seine Selbstständigkeit zu wahren, sich nicht zu verlassen, sondern die Fremden anzunehmen. Friedrich mußte es der Welt nicht verzeihen, wenn sie ihn für einen unerlässlichen Eroberer, für einen unberechenbaren Politiker hielt. Er konnte freilich darauf hinweisen, daß die übrigen Herrscher nicht anders gehandelt waren, und daß er es mit seiner Entschlossenheit, feiner Ausdauer, seiner Klugheit verstand, wenn er so große Erfolge davontrug.

Dem Staate galt ebenso des Königs Friedensarbeit. Nicht zu bestreiten ist, daß er seine Zwecke einseitig verfolgte, daß seine Maßregeln nicht alle glücklich waren. Die Erzählung zur politischen und wirtschaftlichen Freiheit lag nicht in Friedrich's System. Im absoluten Sinne sagte er keine Herrscherstellung auf und drückte mit seiner übermäßigen Persönlichkeit

„Geschichte des deutschen Volkes“ von Theodor Lindner, ord. Professor der Geschichte an der Universität Halle. 2 Bände. Berlin der G. O.otta'schen Buchhandlung Neudamm. Stuttgart 1891. Geb. 10 M., geb. 12 M.

Aufträge nach
ausserhalb
von 20 Mk. aufwärts
franco.

Waaren-Haus

Aufträge nach
ausserhalb
von 20 Mk. aufwärts
franco.

Doebel & Meisel

Große Ulrichstraße 49
im alten Dessauer.

Halle a. S.

Große Ulrichstraße 49
im alten Dessauer.

Haus großer

Weihnachts-Ausverkauf

ist eröffnet.

Durch außergewöhnlich vorteilhafte persönliche **Einkäufe** in den **Fabriken** ist es uns möglich, zum bevorstehenden **Weihnachtsfest** die **Preise** in sämtlichen **Abteilungen** unseres **Waarenhauses** bedeutend zu **ermäßigen**; wir haben der **Größe** unseres **Stabliaments** entsprechend **Rechnung** getragen und bieten alle **Abteilungen** eine **überraschend große Auswahl**, nachstehend verzeichnete **Artikel**, welche sich in Bezug auf **Qualität** sowie **Preiswürdigkeit** besonders zu **Fest-Geschenken** eignen, empfehlen wir einer ganz **besonderen Beachtung**.

Kleiderstoffe in tausendfacher **Auswahl**, nur **reinwollene Qualitäten**, **Meter** von **60 Pfg.**

Seidenstoffe und **Sammete**,

sowie **Prima Lindener Costüm-Sammet**, große **Farbensortimente**.

Damen- und Mädchen-Mäntel und Jackets

in nur neuen **aparten Facons**, **tadellosem Sitz**, zu **bedeutend ermäßigten Preisen**.

In der **Abteilung** für

Weisse Leinen- und Baumwollwaaren

haben wir ganz **erhebliche Preisermäßigungen** eintreten lassen, wir empfehlen einige **hervorragende Qualitäten** mit neuen **Preisen** versehen wie folgt:

8284 cm breite **Hemdentuche**, **Meter** von **17 Pfg.** an.

8284 cm breite **Bettzeuge**, **Meter** von **25 Pfg.** an.

7072 cm breite **Bettzeuge**, **Meter** von **20 Pfg.** an.

8284 cm breite **Inlettstoffe**, **Meter** von **30 Pfg.** an.

Einen **Posten prima leinene Tischtücher**, **Stück** **50 Pfg.**

Einen **Posten prima leinene Damast-Servietten**, **Stück** **22 Pfg.**

Einen **Posten prima Gerstenkornhandtücher**, **Stück** **10 Pfg.**

Einen **Posten doppelseidige Hausschürzenstoffe**, **Mtr.** **38 Pfg.**

Einen **Posten waschächte Hemdenflanelle**, **Meter** **23 Pfg.**

Einen **Posten Elsasser Jacken-Barchende**, **Mtr.** **28 Pfg.**

Einen **Posten Reinwollene Flanelle**, **Meter** **60 Pfg.**

Einen **Posten Engl. Tüll-Gardinen**, **2 Mal Bandreif**, **Mtr.** **20 Pfg.**

Einen **Posten 95 cm br. Halbblamas**, **Marke P**, **Mtr.** **28 Pfg.**

Einen **Posten 95 cm br. Halbblamas**, **Marke A**, **Mtr.** **38 Pfg.**

Ferner sind in großer **Massen-Auswahl** neu eingegangen:

Teppiche, **Möbelstoffe**, **Gardinen**, **Bettvorlagen**, **Felle**, **Tischdecken**, **Bettdecken**, **Reisedecken**, **Schlafdecken**, **Steppdecken**, **Corsets**, **Schürzen**, **Handschuhe**, **Strumpfwaaaren**, **Normal-Unterzeuge**, **Lama**, **Flanelle**, **Tücher**, **Ball-Echarpes**, **Capotten**, **Cachenez** in **Wolle** u. **Seide**, **Blousen**, **Tricottailen**, **Schulterkragen**, **Unterröcke**, **Morgenröcke**, **Costüme**, **Kinderkleider**, **Damen- u. Kinder-Muffen**, **Oberhemden**, **Kragen**, **Manschetten**, **Serviteurs**, **Fertige Wäsche**, **Tafel- u. Theegedecke**, **Ueberhandtücher**, **Tischtücher**, **Handtücher**, **Servietten**, **Fertige Bettbezüge** in **bunt** u. **weiss**.

== Bettfedern u. Fertige Betten == in jeder **Preislage**.

Seltener Gelegenheitskauf: 300 Duzend Reinleinene Taschentücher.

Neeller Werth Dtd. 6 Mt.,
jetzt Dtd. 3,60 Mt.

Verkauf zu streng festen, aber billigsten Preisen.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit streng festem Verkaufspreis versehen.

Umtausch nach dem Feste bereitwilligst.